



Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf

10. Projektkonferenz
am 16./17. Mai 2006 in Bonn

Redebeitrag

„Schlaglichter aus dem fünfjährigen Prozess der
„Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur...“

von Nader Djafari, INBAS GmbH



Europäischer Sozialfonds



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Nader Djafari

„Schlaglichter aus dem fünfjährigen Prozess der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur...“

Meine Damen und Herren,

die Geschichte der "Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur..." ist eine Erfolgsgeschichte.

Eine Erfolgsgeschichte, an der viele, viele Menschen und Institutionen beteiligt sind. Ich möchte mich heute bei Ihnen allen stellvertretend für die vielen Beteiligten bedanken.

Danke für Ihr Engagement, für Ihre konsequente, zielgerichtete Arbeit. Danke für Ihre Zähigkeit und für Ihre Kreativität. Und Danke für Ihre Kooperationsbereitschaft. Ein groß angelegtes Experiment der Bildungsinnovation findet in diesem Jahr seinen Abschluss. Solch groß angelegten Vorhaben können nur zum Erfolg geführt werden, wenn die Akteure sehr engagiert, zäh und kreativ sind.

Die beteiligten Personen, die von Anfang an dabei sind, können sich erinnern, wie viele Ereignisse, wie viele Stolpersteine im Laufe der fünfjährigen Geschichte, das Vorhaben belastet oder gar gefährdet haben.

Man muss berücksichtigen, dass die "Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur..." vor der größten Umgestaltung der Arbeitsmarktpolitik in der Geschichte der Bundesagentur für Arbeit begonnen hat. Wir sind im Laufe der Hartz-Reformen durch manche Stürme und Nebel gefahren und sind doch angekommen.

Ich erinnere daran, dass zeitweise überlegt worden ist, ob die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen überhaupt noch von der BA finanziert werden sollen.

Ich erinnere an die Irritationen durch die zentrale Mittel-Bewirtschaftung.

Noch spürbar sind die erheblichen Probleme, die durch die neue Vergabepolitik der BA in unserem Arbeitsfeld entstanden sind.

Trotz allen belastenden Faktoren konnte die "Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur..." zum Erfolg geführt werden.

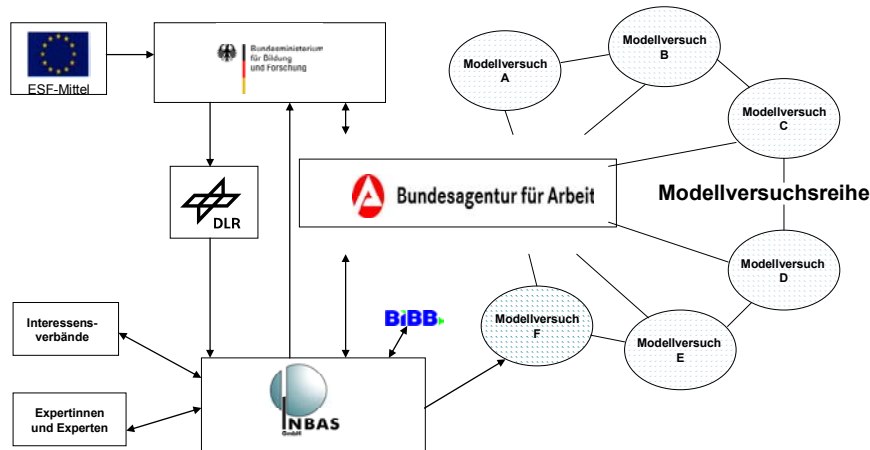
Zwischen allen beteiligten Institutionen, hatte in dieser Zeit eine Institution eine besondere Rolle: INBAS hatte die Aufgabe, das Rahmenkonzept zu entwickeln und den Prozess der Entwicklungsinitiative zu begleiten, zu koordinieren und auf dem Erfolgskurs zu halten.

Wir, das Team der Prozessbegleitung, möchten mit einigen wenigen Schlaglichtern diesen Prozess Revue passieren lassen und heute in Erinnerung holen, dass wir einen sehr interessanten Weg mit Ihnen zurückgelegt haben.

Zu nächst wird mein Kollege, Ralph Kersten darstellen, wie INBAS – wie das Team der Prozessbegleitung – die Umsetzung seiner Aufgabe gestaltet hat.



Kooperation auf der Bundesebene



Beratung und Prozessbegleitung

Begleitung von 24 regionalen Modellversuchen mit mehr als 130 Bildungsträgern und einer Vielzahl regionaler Kooperationspartner:

- begleitende Beratung der Modellversuche
- begleitende Beratung ausgewählter Akteure
- bei Bedarf Moderation regionaler Prozesse
- Mitarbeit bei der Weiterentwicklung der Modellversuchskonzepte
- Unterstützung und Begleitung der regionalen Ausweitung Neuer Förderstrukturen.



Konferenzen

- Projektkonferenzen
- Themenspezifische überregionale Fachkonferenzen
- Arbeitskreise und Workshops
- Expertengespräche
- Arbeitsgespräche mit Auftraggebern
- Transferveranstaltung
- Teilnahme an Veranstaltungen
- Teamkonferenzen.



Dokumentation und Transfer

- Informationsdienst
- Bereitstellung relevanter Informationen und Materialien zur Online-Nutzung oder zum Download
- Zwischenberichte
- Abschlussbericht
- Themenorientierte Werkstattberichte
- Analyse der Teilnehmendenstrukturdaten

Vielen Dank Herr Kersten!

Meine Damen und Herren,

Herr Kersten hat Ihnen über das „Wie“ berichtet.

Nun ist es auch wichtig sich mit dem „Was“ zu befassen.

Die Inhalte, die Ziele, die Ergebnisse der "Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur..."

Dazu ist es wichtig einen Blick auf die Vorgeschichte zu werfen.

Mit dem Runderlass 42/96 ist 1996 schon bereits eine wichtige Weichenstellung für die Entwicklung der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der BA gelegt worden. Modularisierung und das Prinzip der individuellen Förderung wurden in diesem Runderlass besonders gewichtet.

Ende der neunziger Jahre erforderten die veränderten Rahmenbedingungen weitere Reformschritte.

Ich möchte drei Kritikpunkte aus dieser Zeit herausgreifen:

- 1. Viele Maßnahmen bestanden nebeneinander, ohne dass eine ausreichende individuelle Bedarfvermittlung zugrunde lag. Dies führte zu Maßnahmekarrieren, zu verschlungenen oder abgebrochenen Ausbildungsbiographien.*
- 2. Die Kooperation mit betrieblichen Partnern, die erfolgreiche Übergänge fördern könnten, waren in der vorberuflichen Bildung noch nicht weit genug entwickelt und vorbereitet.*
- 3. Die schwerwiegendste Kritik bezog sich auf die Effizienz der Maßnahmen: Es gab zu wenig Übergänge in Ausbildung.*

Ab 1999 hat sich das Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit u. a. mit Fragen der Strukturentwicklung im Bereich Ausbildungsvorbereitung befasst und mehrere Positionspapiere waren die politische Grundlage für das BQF-Programm des BMBF und für die "Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur..."

In der neuen Förderstruktur sollten folgende Vorgaben berücksichtigt sein:

- Individuelle Qualifizierungswege sollten ermöglicht werden, die in Bezug stehen zu den Bedürfnissen, den Persönlichkeits- und Leistungsstrukturen der Jugendlichen sowie zum Qualifikationsbedarf des (regionalen) Arbeitsmarkts.*
- Die Förderung individueller Qualifizierungsverläufe sollte durch flexible Qualifizierungs-Angebote ermöglicht werden.*
- Die neue Struktur sollte nicht unsystematisch aufeinander folgende Angebote der vorberuflichen und beruflichen Bildung enthalten, sondern Ausbildungsvorbereitung und Berufsausbildung sollten inhaltlich und organisatorisch wirkungsvoll und nachhaltig verzahnt sein.*
- Die „Anschlussfähigkeit“ der Maßnahmen durch ein verbindendes Bezugssystem sollten hergestellt werden.*
- Die (Re-)Dualisierung vorberuflicher Bildung und die Erweiterung des Berufsspektrums sollten durch konsequenten und kontinuierlichen Einbezug betrieblicher Partner gefördert werden.*

Meine Damen und Herren,

dies waren die Zielvorgaben.

Nicht alle Ziele sind erfüllt worden. Auf dem langen Weg der Entwicklung und Erprobung waren Zielkorrekturen und Kompromisse erforderlich.

Die Ergebnisse sind jedoch sehr zufrieden stellend.

Exemplarisch für die vielen Innovationen, die die Entwicklungsinitiative hervorgebracht hat, möchten wir auf drei konzeptionelle Ergebnisse näher eingehen:

Die drei folgenden Kurzstatements beziehen sich auf

- das Konzept „Qualifizierungsbausteine“*
- auf das Konzept „Bildungsbegleitung“*
- und auf das Instrument eNFS/eNFK*

Birgit Voigt stellt Ihnen das Konzept „Qualifizierungsbausteine“ vor.

Birgit Voigt: Qualifizierungsbausteine

Die Diskussion und Entwicklungsarbeit zum Thema Qualifizierungsbausteine begann bereits in der Prozessbegleitung der Modellversuchsreihen „Innovative Konzepte in der Ausbildungsvorbereitung (INKA I-III)“. Ein von INBAS initiiertes und moderiertes Arbeitskreis von Praktiker(inne)n setzte sich zum Ziel, den sehr unspezifisch beschriebene Begriff „Modul“ im Runderlass 42/96 an die allgemeine bildungspolitische Diskussion zum Thema „Qualifizierungsbausteine“ anzupassen.

Dies war keine einfache Diskussion. Es ging hier nicht nur um die Definition. Vielmehr ging es insgesamt darum **Qualifizierungsbausteine zum Dreh- und Angelpunkt eines neuen Konzeptes** für die Berufsausbildungsvorbereitung zu machen. Dies sollte

- den Berufswahlprozess fördern,
- Qualifikationen vermittelt, die in Betriebspraktika vertieft werden konnten,
- aber auch allgemein bildende und lebenspraktische Qualifikationen nicht vernachlässigen
- sowie soziale und personale Kompetenzen fördern.

Gleichzeitig sollten die Qualifizierungsbausteine so gestaltet sein, dass sie eine Binnendifferenzierung des Werkstattangebots und damit eine individuelle Qualifizierung ermöglichen.

Die ersten Ergebnisse flossen in die „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ ein. Das Rahmenkonzept der Entwicklungsinitiative sah eine Gliederung des berufsbezogenen Angebots in Qualifizierungsbausteine und eine regional abgestimmte Zertifizierung vor.

In einem weiteren Arbeitskreis wurde der in INKA begonnene Prozess in der Neuen Förderstruktur fortgesetzt. Entstanden ist ein Gesamtkonzept für die Entwicklung, Umsetzung und Zertifizierung von Qualifizierungsbausteinen in der Neuen Förderstruktur

vor. Dieses Konzept ist inzwischen mit der später entstandenen Verordnung BAVBVO abgeglichen worden.

Es wurden Qualifizierungsbausteine an den Modellstandorten entwickelt und erprobt, die nicht einfach Elemente aus dem Rahmenplan des ersten Ausbildungsjahres wiedergaben, sondern bestimmten, durch den Arbeitskreis definierten **Qualitätsmerkmalen** entsprechen, u. a.:

- Die Ausbilder beschreiben wichtige Elemente, die sie in der Werkstatt vermittelten und die den Jugendlichen einen ersten Eindruck in ein bestimmtes Berufsfeld und nicht nur einem Beruf geben und damit Anlass für die Auseinandersetzung mit diesen geben. Gleichzeitig sind sie „mehrfach verwertbar“, egal für welchen Beruf sich der Jugendliche entscheidet, er kann die Qualifikationen dort verwerten. (Beispiel: Qualifizierungsbaustein Frühstücksbuffet = Hauswirtschaft, Koch, ReFa). Damit wird der Berufswahlprozess berücksichtigt.
- Die Bausteine können in einem der Förderdauer angemessenen Zeitraum erworben werden, d.h. sie haben in der Regel einen Vermittlungsumfang von 140 Stunden. Damit sind die Qualifizierungsziele für die Jugendlichen auch überschaubar.

Die Bausteine werden (z. T. in etwas modifizierte Form) auch für lernbehinderten Jugendliche eingesetzt. Auch diese Bausteine beziehen sich alle auf Ausbildungsberufe **nach §25 BBiG und entsprechen der BAVBVO**. Die Lernbehinderung wird durch das Curriculum und einer längeren Vermittlungszeit berücksichtigt.

Berücksichtigt wurde auch, dass Jugendliche in der Übergansqualifizierung ein anderes Angebot brauchen. Ihnen werden umfangreichere Bausteine angeboten. Dies auch unter dem Gesichtspunkt, dass die erworbenen Qualifikationen möglichst in der Erstausbildung anerkannt werden sollen. Diese Bausteine sind meist mit einem der „Grundbausteine“ verzahnt oder bauen darauf auf. Nach Möglichkeit werden sie im Betrieb vermittelt.



Das Konzept für die Neuen Förderstrukturen

Das Konzept:

- begreift die Förderung des Berufswahlprozesses als notwendigen Bestandteil der Ausbildungsvorbereitung,
- sieht vor, dass die in den Qualifizierungsbausteinen beschriebenen Qualifikationen für die Jugendlichen überschaubar sind und in einem der Förderdauer angemessenen Zeitraum erworben werden können,
- bezieht seine Angebote auch auf lernbehinderte Jugendliche,
- berücksichtigt, dass bestimmte Jugendliche, die in der Neuen Förderstruktur qualifiziert werden, bereits eine Berufsentscheidung getroffen haben und ihre berufliche Handlungskompetenz vertiefen.

Arbeitshilfen

Für die Umsetzung der Qualifizierungsbausteine wurden von den Praktikern folgende **Elemente** entwickelt.

Der Standardrahmen beschreibt die gesamte Qualifikation und gliedert sie in wiederum in sich abgeschlossene Elemente auf. Ebenfalls werden Vermittlungszeit und Prüfung genannt. Er ist in einer für die Jugendliche gut verständliche Sprache gehalten und kann in der Werkstatt ausgehängt werden, um jeden Jugendlichen zu verdeutlichen, welches Element er gerade absolviert.

Das Curriculum zielt darauf ab, das gesamte Spektrum der beruflichen Handlungskompetenz zu fördern. Hierzu wurde ein Raster entwickelt, das zur Umsetzung der einzelnen Elemente Gestaltungshilfe und Anregungen gibt und Theorie und Praxis sowie fachliche und überfachliche Angebote zu verzahnen.

Ergänzend liegen zu den Bausteinen Materialien und Medien vor. Besonders Wert wurde auf die Entwicklung von Selbstlernmaterialien für die Zielgruppe gelegt, um die Selbständigkeit der Teilnehmer/innen zu fördern und auch die Möglichkeit der Binnendifferenzierung zu haben. Nach Möglichkeit wurde hier mit neuen Technologien gearbeitet, um die Medienkompetenz zu fördern.

Auf dem Dokumentationsbogen zeichnen sowohl Ausbilder/in als auch Teilnehmer/in ab, wenn ein Element des Qualibausteins erfolgreich bewältigt wurde. Der Bogen dient damit zur Transparenz für alle Beteiligten als auch zur Mitgestaltung des eigenen Qualifizierungsprozesses für den Jugendlichen.

Das Zeugnis entspricht den Vorgaben der BAVBVO. Im Qualifizierungsbild wird den einzelnen Elementen der jeweilige Paragraph des Ausbildungsrahmenplans zugeordnet.

Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf



Elemente und Arbeitshilfen

Das Konzept beinhaltet folgende Elemente und Arbeitshilfen:

- Standardrahmen
- Curriculum
- Materialien und Medien, die in der Unterweisung eingesetzt werden
- Dokumentationsbogen
- Zeugnis und Qualifizierungsbild nach BAVBVO

Dieses Konzept wurde erfolgreich an vielen Standorten der Modellversuchsreihe erprobt und führte zu höherer Motivation der Jugendliche und zu einer Qualifizierung der Angebote der Ausbildungsvorbereitung. Die von dem Arbeitskreis entwickelten Qualitätsmerkmale sind mittlerweile auch **Bestandteil des Neuen Fachkonzepts** für die Berufsvorbereitung der Bundesagentur für Arbeit.

Diese Entwicklungsarbeit hatte – aus unserer Sicht – Ausstrahlungen auf weitere Handlungsfelder der Berufsvorbereitung:

Meine Kolleginnen vertraten Positionen der Praktiker und Praktikerinnen bei der Anhörung des Bundesministeriums zu der **Berufsausbildungsvorbereitungsbescheinigungsverordnung (BAVBVO)** und INBAS setzte sich kritisch mit dem Konzept des **ZDHs** auseinander, bundseinheitliche Qualifizierungsbausteine zu entwickeln. Hierzu gab es u .a. eine Diskussionsrunde auf einer unserer Projektkonferenzen, wo Sie als Praktiker/innen auf wichtigen Aspekte des in der Neuen Förderstruktur entwickelten Konzeptes wie Transparenz und Überschaubarkeit der Bausteine, die Notwendigkeit sie auf die Zielgruppe der Jugendlichen in der BVB zuzuschneiden sowie auf ihren regionalen Bezug hingewiesen haben. Hier haben sich die unterschiedlichen Positionen durch die Praxiserfahrungen mittlerweile sehr stark angenähert.

Unter dem Motto „**Schule bewegt sich**“, stellten wir Ihnen auf einer weiteren Projektkonferenz den Berliner Modellversuch zur Neustrukturierung der Berufsvorbereitung an Berufsbildenden Schulen vor. Auch hier orientierte man sich an dem Konzept der Neuen Förderstruktur, ebenso wie die Schulen, die an dem BQF-Modellversuch in Rheinland-Pfalz beteiligt sind.

Transfer leisteten Sie gemeinsam mit uns u. a. auf einer Fachtagung in Kooperation mit der IHK Frankfurt/Main, zu der diese bundesweit eingeladen hatte sowie als Trainer/innen in zahlreichen Fortbildungsseminaren, die INBAS im Auftrag der Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit in Brandenburg, Rheinland-Pfalz und Thüringen durchgeführt hat.

Die Ergebnisse und viele Praxisbeispiele dieses Prozesses haben wir auf unserer Internetseite und in dem **Werkstattbericht Qualifizierungsbausteine** in der Neuen Förderstruktur dokumentiert. Wie hoch das Interesse an diesem Konzept ist, zeigt, dass die zweite Auflage auch fast vergriffen ist.

Den Prozess moderierten und dokumentierten meine Kolleginnen Annegret Grüttner und Evelyn Borsdorf. Die erwähnten Kolleginnen und das ganze Team der Prozessbegleitung haben mich gebeten, an dieser Stelle Ihren Dank an die Kollegen und Kolleginnen der Modellstandorte auszurichten, die sich so engagiert für die Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes Qualifizierungsbausteine in den Arbeitskreisen und an ihren Modellstandorten eingesetzt haben. Allen voran die Modellstandorte Soest, Dresden, Rostock, Zwickau, Leer und Schwerin.



Veröffentlichungen von INBAS

- Qualitätsmerkmale
- Werkstattbericht, Band 10 (zweite, erweiterte Auflage)
- Praxisforum Qualifizierungsbausteine
www.neuefoerderstruktur.de

Vielen Dank Frau Voigt!

Meine Damen und Herren,

das Konzept „Qualifizierungsbausteine“ ist das Herzstück der Zielvorgabe, dass die Qualifizierung flexibel gestaltet sein soll, um starre Maßnahmenstrukturen auszulösen. Aber Flexibilität der Angebote bedeutet auch Wechsel der Lernorte und bringt die Gefahr der Unübersichtlichkeit. Das Prinzip „Flexibilität“ braucht als Gegengewicht das Prinzip „Kontinuität“. Dazu ist das Konzept der „Bildungsbegleitung“ entwickelt und etabliert worden.

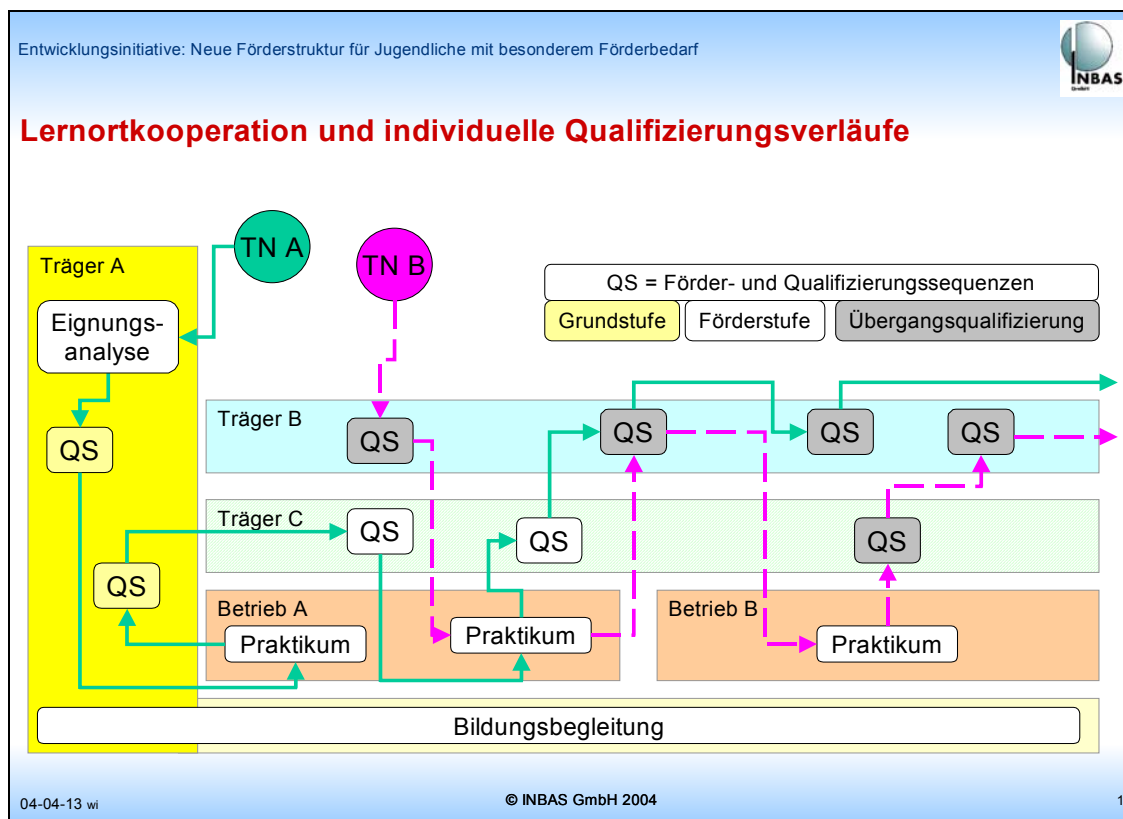
Meine Kollegin, Gabriele Schünemann geht jetzt auf das Konzept „Bildungsbegleitung“ ein.

Gabriele Schünemann: Bildungsbegleitung als Bestandteil individueller Qualifizierung

Mit der Bildungsbegleitung ist im Rahmen der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ eine Form der modernen sozialen Dienstleistung am Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt entwickelt worden. Damit wurde auf die neuen Herausforderungen reagiert, die sich aus einer veränderten Struktur von Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der BA ergaben. Diese veränderte Struktur, die mit der Modellversuchsreihe eingeleitet und nunmehr seit September 2004 Regelmaßnahme ist, ermöglicht jungen Menschen einen individuellen, am Bedarf der einzelnen Person orientierten, Qualifizierungsverlauf über verschiedene Lernorte hinweg, ungeachtet von räumlichen Grenzen.

Bei der dargestellten flexiblen Gestaltungsmöglichkeit der jeweiligen Qualifizierungswege – wie sie in der Präsentation im Hintergrund abläuft (Abb. 1) – ist es notwendig, dass die Jugendlichen eine konstante Bezugsperson zur Seite gestellt bekommen, die sie während des gesamten Qualifizierungsprozesses (vertikale Lernortkooperation) und insbesondere bei

den verschiedenen Übergängen der horizontalen Lernortkooperation (zwischen den Förderstufen, zwischen Lernorten sowie in weiterführende Bildungsangebote) begleitet und unterstützt.



Für diese Aufgabe wurde in der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ das Verfahren der kontinuierlichen trägerübergreifenden Bildungsbegleitung eingeführt.

Bildungsbegleitung ist kein Konstrukt, dessen Aufgaben, Ziele, Inhalte usw. völlig neu bestimmt werden mussten. Bildungsbegleitung baut auf Konzepten, Aufgaben sowie Funktionen von sozialpädagogischer Arbeit und Case Management auf, die entsprechend den Anforderungen der Neuen Förderstruktur zugeschnitten wurden. Diese Aspekte sehen Sie in der Präsentation, ich werde meinem weiteren Beitrag nicht auf die einzelnen Aspekte eingehen.

Aus der **sozialpädagogischen** Dimension sind für Bildungsbegleitung die folgenden Elemente wesentlich:

- Sozialpädagogische Arbeit zielt darauf ab, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Balance zwischen den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten sowie den Angeboten und Anforderungen ihrer Umwelt zu finden.
- Sozialpädagogische Arbeit hat zum Ziel, die Entwicklung, die Einstellungen und die Verhaltensweisen von Menschen zu fördern, zu stärken und zu verbessern, die sie zur selbstständigen und verantwortlichen Gestaltung ihres Lebens befähigen.

- Sozialpädagogische Arbeit handelt nach den pädagogischen Grundsätzen der Individualisierung, der Ganzheitlichkeit, der Partizipation sowie des Kompetenzansatzes.
- Sozialpädagogische Arbeit erfordert die Wahrnehmung der Informations-, Förderungs- und Beratungsrolle sowie des Krisenmanagements.

Das Handlungskonzept des **Case Managements** liefert für das Konzept der Bildungsbegleitung die folgenden Aspekte:

- Case Management sichert die kontinuierliche Beratung und Begleitung über den gesamten Integrationszeitraum von der Schule bis hin zum Beruf.
- Case Management mobilisiert und koordiniert situations- und problembezogene Leistungen und Ressourcen anderer Akteure und Institutionen und bezieht diese in den Integrationsprozess mit ein.
- Case Management plant, implementiert, überwacht und evaluiert den individuellen Förder- und Unterstützungsprozess.

In zwei Treffen des Arbeitskreises „Bildungsbegleitung“ in dem Vertreterinnen und Vertreter von Arbeitsagenturen und von Bildungsträgern mitgewirkt haben sowie in Arbeitsgruppen der Fachtagung „Bildungsbegleitung als Bestandteil individueller Qualifizierung“ wurden die Definition – die Sie noch einmal in der Präsentation sehen (Abb. 4), die Aufgaben von Bildungsbegleitung sowie das Kompetenzprofil von Bildungsbegleiterinnen und Bildungsbegleitern entwickelt.

„Bildungsbegleitung plant, fördert, gewährleistet, organisiert, koordiniert, begleitet und dokumentiert kontinuierlich individuelle Qualifizierungsverläufe über verschiedene Lernorte sowie Bildungs-, Qualifizierungs-, Hilfe- und Förderangebote hinweg.“

Diese Definition wurde von der Bundesagentur für Arbeit aufgegriffen, erstmalig im „Neuen Fachkonzept“ vom 12. Januar 2004 veröffentlicht und in den „Verdingungsunterlagen zur öffentlichen Ausschreibung der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, Teil B – Leistungsbeschreibung“ aufgeführt. Seither ist Bildungsbegleitung fester Bestandteil Berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen.

Doch die Entwicklung von Bildungsbegleitung ist weit mehr. Mit der Einführung von Bildungsbegleitung wurde gleichzeitig eine neue Tätigkeit und damit ein neuer Typ von pädagogischer Fachkraft ins Leben gerufen. Zwar ist Bildungsbegleiterin oder Bildungsbegleiter (noch) kein Beruf, der über eine Ausbildung oder ein Studium erworben werden kann, dennoch müssen Personen, die zukünftig diese Tätigkeit aufnehmen, über bestimmte Qualifikationen und ein breit gefächertes Kompetenzprofil verfügen.

Damit Jugendliche mit besonderem Förderbedarf nicht bereits beim Übergang von der Schule in den Beruf „verloren gehen“, sah das Rahmenkonzept der Entwicklungsinitiative:

Neue Förderstruktur vor, dass Bildungsbegleitung bereits in den allgemeinbildenden Schulen ansetzt und bis zum Übergang in eine dauerhafte Beschäftigung reicht.

Zumindest der zweite Aspekt der ursprünglichen Überlegungen zur Dauer von Bildungsbegleitung wird im Ansatz im Fachkonzept für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen vom März 2006 – im Sinne der vertikalen Lernortkooperation – aufgegriffen. Hier heißt es: „Zur Sicherung einer Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme sollte die Bildungsbegleitung auch nach Austritt der Teilnehmenden aus der Maßnahme im Bedarfsfall bis zum Ende der Probezeit der Ausbildung weiterhin als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.“

Ein „Abholen“ der Jugendlichen z. B. in den abgebenden Schulen ist (noch) nicht Bestandteil des Konzepts.

Vielen Dank Frau Schünemann!

*Meine Damen und Herren,
sollen flexible Qualifizierungsstrukturen und individuelle Qualifizierungsverläufe praktisch umgesetzt werden, so sind geeignete Instrumente erforderlich, die die Qualifizierungsplanung unterstützen.*

Mit dem Entwickeln und Verfeinern der Datenbank eNFS/eNFK ist ein hervorragendes Instrument hergestellt worden, dass inzwischen sehr viel Akzeptanz findet.

Mein Kollege, Hardy Merz geht in seinem Kurzbeitrag auf die Datenbanksoftware eNFS/eNFK ein.

Hardy Merz: eNFS/eNFK – ein internetgestütztes Dokumentationssystem

Die Datenbank eNFS wurde als ein internetgestütztes Programm für die Planung, Organisation, Administration, Verwaltung, Dokumentation und Auswertung individueller Qualifizierungswege in der Modellversuchsreihe „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ entwickelt.

Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf



eNFS/eNFK – ein internetgestütztes Dokumentationssystem

Entwickelt von einer Kooperationsgemeinschaft bestehend aus 9 Arbeitsagenturen, INBAS und einer Softwarefirma

- ❖ seit Ende 2003 wird die erste Version des Programms erprobt
- ❖ Mit Einführung des Fachkonzeptes wird die Datenbank diesen Anforderungen angepasst und die Datenbank eNFK im Jahr 2005 bereit gestellt
- ❖ Ein Datenschutzsiegel für die Datenbank wurde im Jahr 2005 erteilt
- ❖ Demo-Version unter <https://www.enfs.de>

8.5.2006 H. Merz

© INBAS GmbH 2006

1

Die Applikation besteht aus einer Datenbankanwendung (Software), die auf einem Server installiert und über die Domain www.enfs.de bzw. www.enfk.de im Internet zu erreichen ist. Auf Nutzerseite ist ausschließlich ein PC mit Internetzugang und handelsüblichen Browsern erforderlich.

Für jeden beteiligten Standort wird eine eigene Datenbank angelegt, die über Passwort angewählt werden kann.

Für die Nutzenden werden entsprechend ihrer Rolle Zugriffsrechte erteilt die den Zugang zu den verschiedenen, je nach Rolle festgelegten, Funktionen ermöglicht und die darin möglichen Schreib- und/oder Leserechte festlegt.



eNFS – ein internetgestütztes Dokumentationssystem

Arbeits- und Funktionsweise des Programms

- ❖ Programm läuft auf einem zentralen Server
- ❖ Jeder beteiligte Standort hat eine eigene Datenbank
- ❖ Zugang zur Datenbank ist passwortgeschützt
- ❖ Unterschiedliche Zugriffsrechte sind definiert

Das Programm besteht aus fünf Arbeitsbereichen. Zum einen ist dies die Teilnehmendenverwaltung. Hier sind alle relevanten Daten der Teilnehmenden dokumentiert. Im Arbeitsbereich „Qualifizierungs- und Bildungsangebote“ sind alle angebotenen Qualifizierungsangebote eines Standortes abgelegt. Die Eingabe erfolgt durch die Bildungsträger. Für die Bildungsbegleiter ist dies ein Instrument der Planung im Zusammenhang der Qualifizierungsplanung ihrer Teilnehmenden.



eNFS – ein internetgestütztes Dokumentationssystem

Arbeits- und Funktionsweise des Programms

Das Programm besteht aus 5 Arbeitsbereichen

- ❖ Teilnehmer/innen-Verwaltung
- ❖ Qualifizierungs- und Bildungsangebote
- ❖ Übersicht aller Bildungsanbieter
- ❖ Übersicht über alle am Verbund beteiligten Bildungsträger, Bildungsbegleiter/innen und Auftraggeber (Agentur für Arbeit)
- ❖ Reportgenerator für die Erfolgskontrolle und statistische Auswertung

Einen weiteren Arbeitsbereich stellt die Übersicht aller Bildungsanbieter eines Standortes dar. Dieser Arbeitsbereich erlaubt einen Überblick der beteiligten Bildungsanbieter und stellt bei Bedarf Kontaktadressen und Mailfunktion zu diesen bereit.

Das gleiche gilt für den Arbeitsbereich aller im Verbund beteiligten Bildungsträger, Bildungsbegleiter/innen und Auftraggeber (Agentur für Arbeit)

Der fünfte und letzte Arbeitsbereich ist der Reportgenerator. Mit dieser Funktion können sowohl quantitative als auch qualitative Aussagen zum Teilnahmeverlauf und zur Zielerreichung getroffen werden.

Bildungsträger, betreuende Beratungsfachkräfte sowie weitere berechnigte Nutzende greifen auf dieselbe Datenbank zu und nutzen diese.

Mit seinen Funktionen unterstützt das Programm bei der Planung, Dokumentation, Administration Controlling und Evaluation.

Rund 70% der Daten die INBAS für die jährlichen Auswertungsberichte nutzt werden inzwischen über die Datenbank eNFS und eNFK erhoben. Für die Beratungsfachkräfte wurde mit Einführung der Datenbank erstmals möglich tagesaktuelle Informationen über ihre Beratungsklienten abzurufen.

Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf



eNFS – ein internetgestütztes Dokumentationssystem

Vorteile des Programms

Das Programm unterstützt bei

- ❖ **Planung**
schnelle Verfügbarkeit umfangreicher und aktueller Informationen
- ❖ **Dokumentation**
durch die Teilnehmer/innen/akte werden individuelle Qualifizierungsverläufe und alle in diesem Zusammenhang stattfindenden Aktivitäten dokumentiert.
- ❖ **Administration**
Aktenwege werden reduziert. Entscheidungsträger wie Berufsberater/-innen haben direkten Zugriff auf TN-Akte und können bei Bedarf Ihre Zustimmung für weitere Planung erteilen. Anzahl der erforderlichen Besprechungszeiten zwischen den Akteuren werden vermindert



eNFS – ein internetgestütztes Dokumentationssystem

Vorteile des Programms

Das Programm unterstützt bei

❖ **Controlling**

Durchführung der Bildungsmaßnahme ist hinsichtlich **Quantität** (z.B. Unterweisungszeiten, Anzahl Besprechungen mit Teilnehmer(inne)n) und **Qualität** (z.B. Qualifizierungsplan, Ergebnis der Eingangsanalyse, Erfolgsbeobachtung))

❖ **Evaluation**

Reportgenerator liefert Listenabfragen die in anderen Programmen weiter ausgewertet werden können (z.B. Excel, SPSS) und, entsprechende Programmierung vorausgesetzt, statistische Auswertung auch über alle angeschlossenen Datenbanken hinweg

Zurzeit arbeitet die Bundesagentur für Arbeit an einer elektronischen Maßnahmeabwicklung in der einige der genannten Funktionen aufgegriffen werden. Eine Datenschnittstelle soll den Datenaustausch mit Programmsystemen der Bildungsträger sicherstellen.

Vielen Dank Herr Merz!

Meine Damen und Herren,

ich komme zum abschließenden Teil unseres Beitrages und möchte darauf hinweisen, dass die Bedeutung einer Innovation stets daran gemessen wird, welche Ausstrahlung die Erneuerung hat. Wie viel die Erneuerung den Alltag des Arbeitsfeldes durchdringt.

- 1. Die Konzepte, die Erfahrungen und Ergebnisse der "Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur..." sind in das Neue Fachkonzept BvB eingeflossen und die gesamte Berufsausbildungsvorbereitung (BvB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist flächendeckend nach den Prinzipien der Neuen Förderstruktur umgestaltet worden.*
- 2. Das Konzept „Qualifizierungsbausteine“ hat inzwischen Ausstrahlung weit über BvB der BA hinaus. Fünf Bundesländer sind dabei ihre schulische Berufsvorbereitung BVJ auf das Konzept der „Qualifizierungsbausteine“ umzustellen. In Rheinland-Pfalz und in Hessen ist der gesetzliche Rahmen dafür geschaffen, um ab nächstes Jahr in diesen Ländern das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) flächendeckend nach dem Konzept „Qualifizierungsbausteine“ zu gestalten. Durch das Engagement der Zentralstelle des Deutschen Handwerks (ZDH) soll Einstiegsqualifizierung in die Handwerksbetriebe mit dem Konzept „Qualifizierungsbausteine“ umgesetzt werden.*
- 3. Das Konzept der Datenbank eNFK findet in der BA-Zentrale gegenwärtig große Resonanz und es wird geprüft, wie weit wichtige Teile davon in die BA-Software übernommen werden können.*

Meine Damen und Herren,

es ließen sich noch weitere Ausstrahlungen benennen. Die Zeit reicht nicht dazu. Unser Anliegen heute, war es mit diesem Beitrag, einen Bogen zu schlagen von den Anfängen bis heute.

Wir sind einen langen Weg mit Ihnen gegangen.

Wir sind zufrieden und dankbar angesichts des Verlaufes und der Ergebnisse.

Ich danke Ihnen im Namen unseres Teams für diese fünf Jahre erfolgreicher Zusammenarbeit.

Und für heute danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!